

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872

28.11.1872 (No. 282)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 28. November.

N. 282.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für den Monat Dezember werden bei der Expedition sowohl als bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Amtlicher Theil.

Zufolge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 21. cr. ist Nachstehendes bestimmt worden:

Der Oberstleutnant Blume vom 6. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 114 wird mit der Führung des 1. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 25 unter Stellung à la suite desselben und Gewährung der vollen Kompetenzen der vakanten Stelle beauftragt, und gleichzeitig der Major v. Ribbentrop, aggregirt dem Garde-Füsilier-Regiment, in das 6. Badische Infanterie-Regiment Nr. 114 einrangirt.

Vom 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111 werden der Hauptmann und Kompanie-Chef v. Weingierl, unter Beförderung zum überzähligen Major dem Regiment aggregirt, und der Premierleutnant Publiß zum überzähligen Hauptmann befördert. Der Hauptmann und Kompanie-Chef Bolte vom 8. Ostpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 45 wird als ältester Hauptmann in das 3. Badische Infanterie-Regiment Nr. 111 veretzt.

Der Oberstleutnant v. Rhon-Wildegg vom 1. Westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 13 wird, unter Stellung zur Disposition, mit der gesetzlichen Pension, zum Bezirkskommandeur des 2. Bataillons (Offenburg) 4. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 112 ernannt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Rom, 25. Nov. Die „Ital. Nachr.“ bestätigen, daß die Regierungen von Frankreich und Italien die guten Dienste Oesterreichs, Russlands und Englands nachgesucht haben, um das griechische Kabinett zur Annahme eines Schiedsgerichts in der Laurion-Frage zu bewegen oder eine direkte Verständigung desselben mit der betreffenden Gesellschaft herbeizuführen. Wenn die in Aussicht genommene Vermittelung zu einem Resultate nicht führen sollte, würden Frankreich und Italien zum Schutze ihrer Nationalen anderweitige geeignete Maßnahmen ergreifen müssen. — Auf dem Bahnhof von Livorno ist, wie von daher gemeldet wird, eine nach Rom bestimmte Kiste mit Drin-Bomben von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

† Rom, 26. Nov. Sitzung der Abgeordneten-Kammer. Nicotera greift das Ministerium wegen der Entfaltung einer außerordentlichen Militärmacht gegenüber dem für gestern beabsichtigt gewesenen Meeting von Delegirten der demokratischen Gesellschaften an. Dies müsse eine falsche Meinung über die im Lande herrschende Ruhe erwecken. Minister Langza konstatirt, daß die Regierung nur 4 Bataillone und einige Karabiniers nach Rom gezogen habe, und daß notorisch die Delegirten trotz des Verbotens das Meeting doch abhalten wollten. Er glaubt, die Regierung habe in der Verhinderung der Möglichkeit

jeder Ruhestörung nur ihre Pflicht gethan. Nicotera beantragt gleichwohl eine die Regierung tadelnde Tagesordnung, zieht aber später seinen Antrag zurück, um dadurch den gestern Verhafteten nicht zu schaden. Bei der sodann vorgenommenen Berathung des Budgets des äußeren Ministeriums greifen Miceli und Cerutti den Minister des Aeußeren an und verlangen die Vorlegung der auf die Meterkommission, die Laurion-Frage und die Genfer Konferenz bezüglichen Aktenstücke. — Der König ist gestern hier eingetroffen.

† Brüssel, 25. Nov. General Guillaume hat, wie das Journal „Echo de Bruxelles“ versichert, auf dringendes Bitten der übrigen Mitglieder des Ministeriums darenin gewilligt, das Ministerium des Kriegs einweisen noch fortzuführen.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Nov. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben heute eine größere Anzahl von Militär- und Zivilpersonen empfangen. Unter Andern ertheilte Höchstselbe Audienz dem Major Frhrn. Tass von Amerongen, etatsmäßiger Stabsoffizier im 1. schlesischen Leib-Kürassier-Regiment, dem Generalmajor Schellenberg, Commandeur der Festung Rastatt, dem Corpsauditeur Müller; sodann dem Pfarrer Hagloch und Bürgermeister Rudinger von Ebersteinburg, dem Ministerialsekretär Glock vom Großh. Finanzministerium, dem Geheimenrath Professor Dr. Runo Fischer von Heidelberg, dem Geh. Kirchenrath Professor Dr. Hübner von da, den Ingenieuren Kirn von Heidelberg und Fuchs von Lauda, dem früheren Legations-Attaché Offenhardt, den Professoren Bonhaußen und Moest und dem Maler Förderer von hier. Der Empfang währte von 10 Uhr Vormittags bis gegen 2 Uhr Nachmittags.

Kolmar, 24. Nov. Das „Kolm. Woch.-Bl.“ schreibt: Fast sämtliche Elsaß-Lothringern angehörige, französische Zivil- und Militärpersonen des hiesigen Kreises dürften nunmehr ihre Pensionen entweder aus den deutschen Kassen schon empfangen haben, oder sich wenigstens im Besitze zufriedenstellender Erklärungen über die diesseitige Liquidirung ihrer Pensionsansprüche befinden. Es wird allseits anerkannt werden müssen, daß die deutsche Regierung bei Regulirung dieser Angelegenheit mit äußerster Liberalität verfahren ist, insofern sie dabei weit über die Grenzen der ihr durch die Frankfurter Zusatzkonvention vom 11. Dez. 1871 auferlegten Verpflichtung hinausgegangen ist. Es waren danach nur die eigentlichen Staatspensionen von Angehörigen der abgetretenen Gebietsheile unter bestimmten Voraussetzungen deutscher Seite zu übernehmen. Nichtsoweniger zahlte Deutschland neben den eigentlichen Pensionen die verschiedensten pensionsähnlichen Bezüge, wie die mit der Ehrenlegion und Militärmedaille verbundenen Renten d'offrande nationales, die Bezüge aus der kaiserl. Zivilliste, selbst die Pensionen aus dem Institute der Quinquaginta. Es werden endlich nicht allein die Pensionen und pensionsähnlichen Bezüge von Angehörigen Elsaß-Lothringens diesseits effektuirt, sondern auch von solchen Franzosen, welche am 2. März 1871 in dem Reichslande ihr Domizil gehabt haben und dort geblieben sind. Die deutsche Regierung hat in dieser Weise, um nicht verdiente alte Beamte und Militärs dazu zu nöthigen, die Heimath zu verlassen und sich aus längst gewohnten und liebgewonnenen Umgebungen und Verhältnissen herauszureißen, freiwillig eine sehr bedeutende finanzielle Mehrbelastung auf sich genommen. Unsere Verwaltung hat sich neuerdings sogar zur Uebernahme von solchen Pensionen entschlossen, deren

Inhaber seiner Zeit für die französische Nation optirt und ihre Option nicht vor dem 1. Oktober ausdrücklich zurückgenommen hatten, falls letztere durch die Thatsache der Beibehaltung des Domizils auf dem diesseitigen Gebiete unwirksam geworden ist. Solche Pensionen werden übernommen, wenn die Betroffenen vor dem zuständigen Kreisdirektor ihre Option für ungiltig erklären und das ihnen ertheilte Optionscertifikat zurückgeben. Der Kreisdirektor hat hierüber eine Bescheinigung auszustellen, und werden diese Pensionäre alsdann so behandelt, als hätten sie nicht optirt. Schließlich sei hier noch erwähnt, daß bei hiesigen Empfängern der einzelnen Pensionstraten von den Hh. Bürgermeistern ausgestellte Lebens- und Domizilbescheinigungen genügen, so daß also keine notariellen Urtheile mehr zu diesem Zwecke erforderlich sind. Die von Militärpersonen zu produzierenden Lebensatteste genießen Siempelfreiheit.

Aus Deutsch-Lothringen, 24. Nov. Das Departements-Aushebungsgeschäft für den Landwehr-Bezirk Diedenhausen, der die Kreise Diedenhausen und Volchen umfaßt, ist beendet. Von 180 jungen Leuten, die vor 14 Tagen als tauglich von der Kreis-Ersatzkommission befunden worden waren, waren etwa 120 für den Militärdienst definitiv bestimmt. Dieselben werden größtentheils in das IV. Armeekorps eintreten. Ein Theil kommt jedoch auch zur Garde. Die Militärpflichtigen von Hayange (einer Fabrikstadt von 4000 Einwohnern im Kreise Diedenhausen) zogen mit einer großen deutschen Fahne und mit Musik, die „Wacht am Rhein“ singend, durch die Stadt.

Metz, 26. Nov. (Niederrh. K.) Wenn auch nicht so viel wie im verflochtenen Jahr, zogen unsere Schlauchfelder doch auch heuer wieder viele Fremden an. Besonders waren es Russen und Engländer, die ein großes Kontingent lieferten und die Schlachtfelder, die jetzt eine ziemliche Anzahl mit Kunst und Geschmac ausgeführter Monumente ziert, sodann aber auch hauptsächlich die ausgedehnte riesige Befestigung von Metz einer eingehenden Besichtigung unterziehen wollen. Und wahrlich, es lohnt sich, die größtentheils von den Franzosen im Jahr 1867 begonnenen Außenwerke von Metz in Augenschein zu nehmen, die erst durch deutsche Baukunst das sind und theilweise erst das noch werden, was sie sein sollen, eine Vertheidigung eines der ersten Wappensplätze Deutschlands und ein Schlüssel der Mosellinie. Auf dem sogenannten Westfort St. Quentin hat man gegenwärtig das vollständige Bild eines Ameisenhaufens. Vom Fort St. Quentin führt nunmehr eine nach außen durch einen hohen Damm gedeckte Straße nach Fort Plappeville, das beinahe ganz fertig ist. St. Julien sieht auch seiner baldigen Vollenbung entgegen. Die beiden Kasernen sind vollständig zur Garnisonirung bereit. Interessant sind die Aufschriften an der von Franzosen begonnenen und von Deutschen vollendeten Kaserne. Auf der einen Seite ist zu lesen: „Zu Deutschlands Trug“ und auf der andern: „Zu Deutschlands Schut“. Das Fort „Duelen“ dürfte schon noch längere Zeit bis zur Vollenbung in Anspruch nehmen, trotzdem den ganzen Sommer über 1300 Mann daselbst täglich beschäftigt waren; allein der thonige Boden ist schwer zu bearbeiten und kommen wiederholt Erdrutschungen vor. Fast alle von den Franzosen hergestellten Fortifikationen mußten, da sie am Zusammenfallen waren, wieder neu errichtet werden. Nach Fort Duclen führt von Peltre aus seit kurzer Zeit eine sog. Luftseilbahn (da die Wagen oder nennen wir's

Wilderich.

(Fortsetzung.)

„Das Alles,“ versetzte die Tante scharf, „paßt hier gar nicht — nichts von dem... die junge Frau, Leonore hieß sie, hatte genug geistige Clartät, um Jahre lang die Hoffnung, ihren Mann zu sich zurückzuführen zu sehen, nicht aufzugeben — den heiligsten Eifer für ihre Frauenpflicht, die flüchtigste Nachgiebigkeit und nicht die geringste Anlage zur Herrschsucht, der großen Schwäche der Frauen...“

„Kannt Sie sie genau,“ fragte Wilderich, den Kopf schüttelnd, als ob er seine Zweifel für sich halte.

„Genau? Ich kannte sie genau genug, um zu wissen, welche ehrliche und welche falsche Seele sie war. Sie lebte als junges Mädchen, nachdem sie aus der Pension zurückgekehrt war, ein halbes Jahr lang bei meiner Base in Tiefendorf, einer vortrefflichen Frau, die nun auch schon heimgegangen ist, nachdem sie noch den Kummer mit Leonore erfahren und ganz mit ihr durchleben mußte. An diese, an ihre verehrte mütterliche Freundin schrieb Leonore, als sie verheirathet war, all ihre Erlebnisse — sie schüttelte ihr ihr ganzes Herz aus — ein Herz, so rein wie Gold — nein, es laßt auf ihr auch nicht der geringste Vorwurf — sie ist ein ganz schuldloses Opfer männlicher Schlechtigkeit geworden — das habe ich schwarz auf weiß in diesen Briefen!“

„Sie — Sie haben diese Briefe?“

„Ich habe sie; meine Base, Leonores mütterliche Freundin, hatte sie mir zum Lesen anvertraut; als sie starb, habe ich die Briefe an mich behalten — Leonore hat in Tiefendorf keine nahen Verwandten hinterlassen und es hatte ja Niemand sonst ein Interesse daran — außer,“ fügte die Tante, wie für sich, mit einer eigenthümlichen, einer verächtlich zornigen Betonung hinzu, „außer Einer, und die wird sie von mir nicht erhalten...“

„Außer Einer?“ fragte Wilderich lebhaft und erregt.

Die Tante schüttelte den Kopf und antwortete nicht.

„Und,“ rief nun Wilderich in höchster Spannung aus — „werden Sie sie mir anvertrauen? — Sie können denken, wie sehr sie mich, da ich diesen Herrn von Braun kannte, dadurch verpflichtet würde...“

„Und vielleicht auch ein wenig bekehren,“ versetzte die Tante sarkastisch, bekehren, daß nicht immer die Schuld auf beiden Seiten liegt, bekehren, wels ein Mensch Ihr Herr Braun war...“

„O gewiß... und ich verlange nichts Besseres!“

„Ich will Ihnen die Briefe anvertrauen — in Ihrem Dorfe drüben haben Sie keine Gelegenheit, indiskret damit umzugehen — weshalb nicht?“

Sie stand auf und ging, die Briefe zu holen.

„So ist's recht,“ flüsterte jetzt Regine, „wenn Sie ihr die Briefe zurückbringen, müssen Sie mir weidlich auf diesen Herrn Braun, auf alle Männer schimpfen...“

„Das will ich,“ fragte Regine, antwortete Wilderich, die Männer,“ fügte er im drückenden Gefühl der nicht ganz ehrlichen Rolle, die er spielte, hinzu, — „die Männer sind in der That sehr, sehr falsch — oft, heißt das, wenn eine schlimme Leidenschaft sie treibt...“

„Eine schlimme Leidenschaft?“ fragte Regine, ihn treuherzig anblickend, „weshalb eine schlimme?“

„Das sind alle,“ rief Wilderich, betroffen ihren Blick erwidern — das arme Kind hatte seinen Worten, wie vorher seinem Betragen, schon wieder eine verhängnisvolle irrite Deutung gegeben. Er hätte fortlaufen mögen aus dieser Situation, in der die Mißverständnisse nicht aufhörten... und — da kam ja auch schon die Tante, mit den Briefen in der Hand; ein ganzes Convolut, mit einem grünseidenen Bande zusammengehalten war es; sie legte damit etwas in Wilderich's Hand, was die Franzosen la clé des champs nennen. Als er das Bündchen in seine Brusttasche gleiten ließ, flüchtete er sich wie ein befreiter Mann.

Es war gut, daß die Tante bis zum Ende der Stunde blieb — der Abschied wurde dadurch unersüßlicher — er reichte Reginen die Hand,

beantwortete der Tante Bitte, die Briefe recht bald zurückzubringen, mit einer stillen Verbeugung und ging — froh aufathmend.

Als er daheim angekommen war, erwartete ihn eine andere Genugthuung — ein Wagen hielt vor dem Gartenthor seiner Besorgung, auf der Treppe zur Terrasse, zwischen den verfallenen Steinbildern, stand ein würdiger älterer Herr in tadellosem schwarzem Anzug und weißer Binde; einen grauen Paletot hatte Claus ihm abgenommen, Claus hielt auch, während er mit ihm sprach, die Mütze in der Hand, eine Ehrenbezeugung, die er seinem Herrn gegenüber nie für nöthig gefunden. Der ältere Herr kam jetzt, als er Wilderich wahrnahm, zurück, die Treppe herab, diesem entgegen und grüßte ihn mit großer Höflichkeit.

Wilderich streckte ihm die Hand entgegen.

„Gottfried!“ rief er aus — „endlich... du hast lange auf dich warten lassen — wie habe ich dich entbehrt — der Himmel sei gepriesen, daß du da bist — du bist ganz genesen?“

„Ganz und vollkommen, Herr Imhof — ich wäre sicherlich schon vierzehn Tage früher gekommen, aber der Arzt wollte es nicht zugeben — es gäbe zu leicht Rückfälle bei meiner Krankheit, und da habe ich denn gleich noch den Ersten dieses Monats abgewartet, um die Wechsel vom Fürsten Wellenberg einzulassen und mit Ihrem Bankier zu rechnen.“

„Weiser Finanzminister, der du bist — das war sehr vernünftig von dir gehandelt, und was macht Götter?“

„Götter ist melancholisch und verlangt nach ihrem Herrn — sie wendet, so oft man in den Stall kommt, wie nach Ihnen ausschauend den Kopf und wiehert dann höchst schwermüthig, weil Sie es nicht sind — ihr Appetit hat aber darunter nicht gelitten!“

„Franz vernachlässigt nicht, ihr Betrugung zu machen?“

„Franz ist zuverlässig. Graf Entstrom hat ihm im Stillen Anträge gemacht, um ihn Ihnen wegzufahren — aber der Herr Graf ist mit einer derben Antwort abgezogen...“

„Bravo! das ist redlich von Franz. Aber nun komm herein, Götter“

besser Karren in Seilen hängend von Dampfmaschinen nach dem Fort gezogen werden), um das ungeheure Baumaterial an Ort und Stelle zu bringen. Auch am Fort St. Privat wird eifrig gearbeitet; eine Kaserne ist bereits hergestellt.

Mus Bayern, 25. Nov. In der „Allg. Ztg.“ zeigt Frhr. Adalbert v. Gleichen-Ruffwurm auf Greifenstein den Tod seiner Gattin Henriette Emilie Louise, Schiller's jüngster Tochter, an. Sie entschlief heute Nacht 2 Uhr nach nur 5tägigem Krankenlager sanft und ruhig.

Braunschweig, 23. Nov. Das herzogl. Staatsministerium veröffentlicht heute eine Bekanntmachung, welcher zufolge der 14. ordentliche Landtag auf den 5. Dezbr. einberufen ist.

Berlin, 26. Nov. (Fr. 3.) Die motivirte Tagesordnung des Abgeordnetenhauses über den Reichensperger'schen Antrag wird lauten: 1) Das Abgeordnetenhaus hat zur Zeit keine Veranlassung, über dogmatische Streitfragen eine Entscheidung zu treffen. 2) Durch Regierungsanordnung ist der Zwangsunterricht Wollmann's beseitigt. Eine Resolution betreffend den Ausschluß Ordensgeistlicher vom Schulunterricht erteilt dem Kultusminister ein Vertrauensvotum.

† **Berlin, 26. Nov.** Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die dritte Lesung der Kreisordnungs-Vorlage. In der Generaldiskussion bestritt der Minister des Innern den Konservativen gegenüber, daß die Regierung einen unerlaubten Druck auf das Herrenhaus ausgeübt habe; die Regierung habe nur den großen Werth betont, welchen sie auf die Vorlage lege. Ueber die Mittel zur Sicherung des Gesetzes im Herrenhause lasse sich hier nicht diskutieren. Der Minister fragt, ob das Herrenhaus oder die Rechte des Abgeordnetenhauses, als die Armeereorganisation in Frage gewesen, gegen die Auflösung des Abgeordnetenhauses polemisiert habe? Die Regierung hält die Kreisordnung genau für so nothwendig wie seiner Zeit die Armeereorganisation und bedauert, daß ein Theil der Rechten solches nicht anerkennen wolle. Wenn an die Dienste erinnert werde, welche die Konservativen in der Konfliktzeit dem Ministerium geleistet, so müsse er an Das erinnern, was die Regierung damals für die Konservativen gethan. Die Generaldiskussion wird geschlossen, nachdem Virchow die Stellung der Fortschrittspartei motivirt hat, welche trotz der Ablehnung ihrer Amendements für die Vorlage stimmen werde. In der Spezialdiskussion führt das Amendement der Konservativen zu § 89 und § 182 (Ausschluß der Provinz Posen) eine weitere kurze Debatte herbei. Alle Paragraphen mit dem Wahrgesetz werden (wie bereits gemeldet) angenommen; sodann wird in namentlicher Schlussabstimmung das ganze Gesetz mit 288 gegen 91 Stimmen in der Fassung der Regierung angenommen. Dagegen stimmen die Polen, der größte Theil des Centrums und ein kleiner Theil der Konservativen.

† **Berlin, 26. Nov.** Das Abgeordnetenhaus erledigte im weiteren Fortgange der Sitzung den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Vorkaufs- und Näherrechts in der Provinz Hannover in zweiter Lesung, sowie den Gesetzentwurf über die Haltungspflicht bezüglich der Amtsblätter und der Gesetzsammlung. Dieselben wurden fast debattenlos angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Schweiz.

Bern, 22. Nov. (Köln. 2.) Anlässlich der Vorgänge in Starrkirch veröffentlicht das „Nten. Woch.-Blatt“ eine zwischen dem Kanzler des Bischofs von Basel und dem Pfarrer Gschwind geführte Korrespondenz, betreffend eine Ehe-Dispens. Dieselbe sei ohne allen Kommentar auch hier mitgetheilt:

An das hochw. Pfarramt in Starrkirch. Betreffend die verlangten Dispens müßten a. folgende Fragen gestellt werden: sind Kinder aus erster Ehe vorhanden? wie viele und wie alt? wohnen beide Theile unter einem Dache? gebären sie zur armen oder einigermassen hablichen Klasse? b. das Dispensgesuch muß nach Rom gefandt werden — je weniger lang es geben darf, desto höher steigt die Taxe. Für Habliche ist sie bis 140 Fr., für Arme 60 Fr. Dann kann innerhalb drei bis 4 Wochen der Dispens erwartet werden. Die Dispens ist auch für die Taxe von 40 Fr. erhältlich, wenn die Eheleute arm sind.

frieb — mach' dir's bequem, ruhe dich aus und setz dich mit meiner Hausbame in Verbindung, wenn du zu essen und zu trinken haben willst! Claus wird keine Sachen aus dem Wagen herein-schaffen.“ (Fortsetzung folgt.)

— **Wien, 24. Nov. (U. 3.)** Das Comité zur Errichtung eines Beethoven-Denkmal's in Wien hat sich konstituir. Zur Beschaffung der Fonds ist vor allen Dingen eine große musikalische Aufführung in Aussicht genommen, zu welcher Franz List eine Festan-stalt zu komponiren und persönlich mitzuwirken eingeladen wurde; außerdem werden zunächst der Kaiser und die Stadt Wien um Beiträge angegangen werden. Das Denkmal erhält seinen Platz vor dem akademischen Gymnasium.

— **Kolmar, 25. Nov.** Der „Eil. V.-Ztg.“ wird mitgetheilt, daß die vor kurzem in diesem Blatte besprochene antijesuistische Broschüre des Hrn. Pfarrers Schäffer: „Non sin“ in Frankreich verboten worden ist.

— „Es muß ein schönes Ländchen sein.“ Die „Abendpost“ in San Francisco schreibt: Das Staats-Zuchthaus Kaliforniens zählt augenblicklich 913 Gefangene, darunter nicht weniger als 115 Mörder und 69 wegen Todtschlags Verurtheilte. Betrachtungen hierüber kann Jeder für sich anstellen.

— **Stuttgart, 26. Nov.** Der „Schw. Mfr.“ veröffentlicht eine Reihe von Berichten aus der oberen Neckargegend über einen Sonntag Nachts 11 Uhr wahrgenommenen Erdstoß in der Richtung von Südwest nach Nordost.

aber es kann dann 6—8 Wochen Zwischenzeit vergehen; denn der Agent fehlt in solchen Fälle, der speziell sich darum bemüht und drängt. Die Taxe muß gesichert sein. In Gewährung christlichen Aufschusses. — Solothurn, 12. Juli 1872. A. Duret, Kanzler im Auftrage.“ Hierauf antwortete das Pfarramt Starrkirch: „Das Pfarramt hat das Vergnügen, auf die unterm 12. Juli ihm zugemutheten Fragen christlichen Aufschusses zu geben: a. Kinder aus erster Ehe sind nicht vorhanden, k. wohnt in St. N. in W. Ersterer gehört der Mittelklasse der im Ganzen armen Gemeinde an; die Vermögensverhältnisse der Letzteren sind mir unbekannt; b. der Dispens wird der fränkischen Schwiegereltern wegen so bald als möglich verlangt. Daß im neuen Reiche Gottes der Agent für die Armen fehlt, wußte ich nicht, will mir's aber hinter die Ohren schreiben.“ — P. Gschwind.“

Solothurn. Dem Vernehmen nach hat am letzten Sonntag die Gemeinde der Stadt Solothurn die ihr vom Gemeinderath vorgelegten Beschlüsse bezüglich der Opposition gegen den bischöflichen Jesuitismus mit mehr als 550 Stimmen bestätigt. Die Ultramontanen, etwa 120 Mann, entfernten sich vor der betreffenden Verhandlung.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. (Köln. 3.) Die Lage zeigt heute ein anderes Gesicht, als noch vor wenigen Tagen. Die Royalisten aller Schattirungen haben zuerst drei Tage Zeit gehabt, um sich von dem Schrecken über die Drohung des Hrn. Thiers zu erholen, dann drei weitere Tage, um sich an die Krisis und an den Gedanken zu gewöhnen, daß man am Ende auch ohne ihn fertig werden könne. Und wenn diese Möglichkeit einmal ins Bewußtsein der Parteien gebrungen, wenn die Gegner des jetzigen Regimes einmal bestimmte Schritte ins Auge gefaßt haben, dann ist der Schwerpunkt für den Augenblick in die Majorität der Nationalversammlung verlegt, dann ist der Staatschef nicht mehr der entscheidende Theil, sondern derjenige, über den entschieden wird. Und so scheint augenblicklich die Sache zu liegen; die Krisis ist akuter als je, und Hr. Thiers kämpft um seine Existenz. Die liberalen Blätter hoffen immer noch, daß der Ernst der Lage in der Verammlung eine mildere Stimmung hervorruft, und die Börse scheint diese Ansicht zu theilen; denn sie ignorirt die Krisis beinahe vollständig. Thiers selbst aber ist so beharrlich wie nur je; er rechnet noch auf eine Majorität für die Verlängerung seiner Gewalt, vielleicht für partielle Auflösung, und dann würde er sich jetzt mit einer bescheidenen Mehrheit begnügen. Niemand kann bis jetzt mit Bestimmtheit sagen, wie die Würfel fallen werden; ein bloßes Verkleben des Risses wäre auch noch möglich, würde aber in wenigen Wochen zum endgiltigen Bruch führen. Die Bürgerchaft ist höchst gespannt und erregt, die äußere Ruhe vollständig; von der Armeeläßt sich behaupten, daß sie keine Neigung hat, gerade jetzt aktiv einzugreifen. In der Stadt herrscht der Glaube vor, daß die Royalisten nicht den Muth haben werden, ihren Widerstand konsequent durchzuführen.

△ **Paris, 25. Nov., Nachm.** Die Kommission Kerdel ist um 2 Uhr zusammengetreten, um den Bericht des Hrn. Batbie anzuhören. Allgemein verlaute, daß derselbe auf die Dringlichkeit der Einführung der Ministerverantwortlichkeit und einer genaueren Regelung der Beziehungen zwischen dem Präsidenten der Republik und der Kammer hinweise und dagegen die Lösung der konstitutionellen Frage erst nach vollständiger Befreiung des Landesgebiets in Angriff zu nehmen vorschlägt. Wenn dieser Bericht in der Kommission keine Korrekturen erfährt, so wird die Minorität um die nöthige Zeit bitten, einen Gegenbericht auszuarbeiten. Demnach dürfte die Angelegenheit erst Donnerstag zur öffentlichen Verhandlung gelangen.

Die beiden Theile sind nach wie vor zum Aeußersten entzweit. Gerüchtheilweise werden der Rechten die verschiedenartigen Pläne zugeschrieben. Nach den Einen hätte sie, wenn Hr. Thiers gestürzt wäre, die Absicht, den General Changanier an die Spitze der exekutiven Gewalt zu stellen, nach den Andern würde sie an den Patriotismus des Hrn. Grévy appelliren, und durch diese Wahl das Vertrauen der gemäßigt republikanischen Elemente im Lande zu gewinnen suchen. Die Angabe des „Evénement“, daß ein neuerdings von Mitgliedern der Rechten bei dem Marschall Mac-Mahon unternommener Schritt fruchtlos gewesen wäre, wird von dem „Cour. de France“, dem Organ des rechten Centrums, für ganz aus der Luft gegriffen erklärt. Wie das genannte Blatt indeß zu verstehen gibt, muß Marschall Mac-Mahon nach der Theorie der Rechten an die Spitze des Staates treten, wenn die Spitze der Nationalversammlung es ihm befiehlt.

Inzwischen dauert der Adressensturm fort. Die Organe der Majorität behaupten natürlich, daß diese ganze Bewegung von Agenten der Regierung angezettelt sei.

In Folge gestern Abend hier eingetroffener telegraphischer Meldung begibt sich der deutsche Botschaftsrath, Graf Wesdehlen, in den nächsten Tagen nach Rom, um interimistisch die Geschäfte der kaiserlichen Gesandtschaft am Hofe des Königs Victor Emanuel zu führen. Graf Wesdehlen hat derselben Mission längere Zeit hindurch als Sekretär angehört und seine Sympathien für das junge Königreich sind in römischen Kreisen wohlbekannt. Seine Funktionen als deutscher Geschäftsträger beim Quirinal sind übrigens, wie bemerkt, nur provisorische, und Graf Wesdehlen fährt bis auf weiteres fort, hierarchisch der kaiserlichen Botschaft in Paris anzugehören.

Paris, 26. Nov. Die „Frfr. Ztg.“ läßt sich telegraphiren: „In einer gestrigen Zusammenkunft des Grafen Arnim mit Thiers erklärte Ersterer, er sei beauftragt, dem Präsidenten eine Berliner Depesche vorzulesen, in welcher gesagt war, Preußen bezahle sich die volle Freiheit des Handels vor, namentlich bezüglich der eben geräumten Departements, für den Fall, daß Thiers von der Präsidentschaft zurücktrete.“ [Bedarf der Bestätigung.]

* **Paris, 26. Nov.** Die Kommission Kerdel be-

trägt als Rückäußerung auf die Botschaft des Hrn. Thiers einfach die Einführung der Ministerverantwortlichkeit. Die Absicht, die diesem Antrag zu Grunde liegt, ist klar genug. Die Rechte hat neuentens die Erfahrung gemacht, daß sie die Majorität immer noch hat, und das will sie Hrn. Thiers fühlen lassen und ihm seine republikanische Mäuren vertreiben. Sie will, daß die Minister künftig lediglich ihr, der royalistischen Majorität, verantwortlich seien, daß also der Schwerpunkt der Macht von dem Präsidenten der Republik auf das Ministerium übergehe, welches natürlich, um sich halten zu können, aus der Rechten hervorgehen muß. Sie hat anscheinend bereits ihr Zukunftsministerium parat (Broglie, Audiffret-Paquier, Ernoul u. A.); ebenso einen eventuellen Nachfolger des Hrn. Thiers im General Changanier oder lieber noch, „dafern er ihr den Willen thut“, in Hrn. Grévy, dem Präsidenten der Nationalversammlung, der ein großes Ansehen bei der Linken hat. Man sieht, die Rechte hat es auf's Biegen oder Brechen angelegt — und das bereits anderthalb Jahre nach dem Schluß der gewaltigen Katastrophe, die über Frankreich hereingebrochen!

Türkei.

Konstantinopel, 23. Nov. In Folge des bedrohlichen Verfalls der Disziplin wurden die Militärgesetze verschärft; es wird ein neuer Militärkodex gedruckt. Der Gesundheitszustand des Sultans wird nachgerade bebenklich.

Großbritannien.

London, 25. Nov. Der junge Deutsche Paul Mai, welcher jüngst von der Anklage des Mordes freigesprochen wurde, stand heute vor dem Polizeigericht auf Antrag des Berliner Stadtgerichts, welches ihn der Fälschung einer Anweisung von 1000 Thirn. anlagt. Der Polizeirichter verfügte, daß Mai's Verhör in Deutschland stattfinden.

Badische Chronik.

○ **Karlsruhe, 27. Nov.** Der Groß. Kreishauptmann, Hr. Stadtdirektor Frhr. v. Neubronn, eröffnete heute mit einer kurzen Ansprache die Kreisversammlung, welcher auch der Groß. Landeskommissar, Hr. Ministerialrath Winter, anwohnte. Als erster Vorsitzender wurde Hr. Verwaltungsgeschäftsrath Wieland, als zweiter Hr. Bürgermeister Paravicini von Bretten und als Sekretäre Hr. Bürgermeister Neß von Eggenstein und Geometer Schmidt von Bruchsal erwählt. Da Hr. Neß wegen eines Handbühels abgehen mußte, wird Hr. Altbürgermeister Weber von Bruchsal an dessen Stelle berufen, welcher nach Schmidt die meisten Stimmen erhalten hatte. Der Vorsitzende dankt für das ihm dargebrachte Vertrauen und verspricht, solches durch unparteiliche und rasche Leitung der Geschäfte zu rechtfertigen; er erbitet sich hiezu die Unterstützung der Versammlung. Als ersten Gegenstand der Beratung bezeichnet der Vorsitzende die Fürsorge für die Armenkinder. Vorher erbitet sich der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, Hr. Verwaltungsgeschäftsrath Ullmann, das Wort. Er sei von der vorjährigen Versammlung als Mitglied des Kreis-Ausschusses erwählt worden und von diesem Vorwissen. Das Amt sei ein sehr schwieriges, namentlich auf einen so ausgezeichneten Vorgänger hin; wenn er es dennoch übernommen, so habe ihn dazu die Aussicht auf eine Mitwirkung in der Selbstverwaltung des Volkes und die Hoffnung auf die Unterstützung seiner Kollegen und die Nachsicht der Kreisversammlung bewogen. Redner bespricht nun noch die Aufgabe der Kreisversammlung und des Ausschusses, für welchen er ebenfalls um Nachsicht bittet, da derselbe fast nur aus neuen Mitgliedern bestehe.

Für das Erziehungsweien der Armenkinder werden nach Berücksichtigung des Hrn. Leichlin 10,500 fl. einstimmig bewilligt; ebenso wird der Antrag des Ausschusses der Wiederbewilligung von 1700 fl. für Verpflegung der Augenkranken und der des Hrn. Kusel, 300 fl. dem Kreis-Ausschusse zur Verfügung zu stellen für dringende Unterstützungen in andern Krankheiten, angenommen; 1568 fl. werden zur Unterstützung der Familien und Hinterbliebenen der Reserve- und Landwehr-Mannschaft ausgesetzt. In der Angelegenheit der an die Angehörigen der Reserve- und Landwehrleute geleisteten Beihilfe wird dem Kreis-Ausschusse überlassen, den richtigen Weg der Behandlung dieser Sache zu finden. Der Antrag des Ausschusses auf Bewilligung von 1000 fl. für Förderung der Pferde-zucht wird nach längerer Debatte abgelehnt.

Forstheim, 26. Nov. (H. 8.) Nachdem erst kürzlich in der Nähe des Kupferhammers die Leiche eines hiesigen Fabrikführers, der seinem Leben ein Ende gemacht hatte, aufgefunden wurde, müssen wir heute zwei weitere Selbstmorde aus diesseitigem Bezirke melden. In einem Garten am Lössweg wurde gestern früh der Tagelöhner Friedrich Schäfer von Untermuschelbach erhängt gefunden und heute früh fand man die Leiche des Feldbüblers Johann Rärcher in Büchsenbrunn an dem Baume eines dortigen Gartens. Noch ein weiterer, unter besonders Umständen vorgekommener Todesfall kam heute zur Anzeige. Es wurde nämlich der Tagelöhner Friedrich Reinhard von Simmersfeld heute früh vor einem Hause an der Bröbingerstraße todt aufgefunden. Dieser Todesfall scheint durch einen Herzschlag in Folge übermäßigen Genusses von Wein herbeigeführt worden zu sein.

Heidelberg, 25. Nov. (Heid. Ztg.) Am 28. Nov. ist der 100-jährige Geburtstag von Gottfried Hermann. Im Hinblick auf diesen Tag bringen die „Leipziger Illustrirte“ und die Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ vielätvolle Artikel über die Bedeutung, welche der große Humanist weit über die philologischen Kreise hinaus gewonnen hat. Wo immer Schäfer von Hermann leben, wird dieser Tag in dankbarer Erinnerung bezogen werden. Auch an unserer Hochschule lehren zwei Männer, die einst zu den Füßen des Meisters unter den Lernenden saßen und als Mitglieder der griechischen Gesellschaft zu seinen nächsten Schülern gezählt haben: Runo Fischer, der Philosoph, und der Philosoph Kisch. Dem Vernehmen nach wird Legierter als Fachgenosse seines großen Lehrers Donnerstag um 11 Uhr im Universitätsgebäude eine Gedächtnisrede halten.

Mannheim, 26. Nov. Nachdem bereits die hiesigen Blätter mit Sammlungen für die Fluthbeschädigten an der Elbe vorgegangen waren, hat sich nun ein Comité zur Verbreitung der Sammlungen in größerem Maßstab gebildet, das heute

